

RUDOLFINUM

J A H R B U C H

DES LANDESMUSEUMS FÜR KÄRNTEN

2 0 2 2

S O N D E R D R U C K

LAND  KÄRNTEN

FÖRDERVEREIN RUDOLFINUM
FREUNDE DES LANDESMUSEUMS KÄRNTEN



Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Landesmuseum Kärnten
Direktor HR Prof. Dr. Wolfgang Muchitsch
Liberogasse 6
A-9020 Klagenfurt am Wörthersee
Tel.: +43.(0)50.536-30599
E-Mail: direktion@kaernten.museum
www.kaernten.museum

Redaktion: Ute Brinckmann-Blaha, Wolfgang Muchitsch

Lektorat: Ute Brinckmann-Blaha

Für Form und Inhalt der Beiträge sind die Verfasser verantwortlich.

Layout & Satz: denk:werk, Hans Repnig, A-9071 Köttmannsdorf

Druck: Ferdinand Berger & Söhne GmbH, Wiener Straße 80, 3580 Horn

Abb. 1: Amthof Feldkirchen, Ansicht von Südwesten im
Frühjahr 2023. Aufn. km, Brigitte Ponta-Zitterer



Der Amthof Feldkirchen

BRIGITTE PONTA-ZITTERER



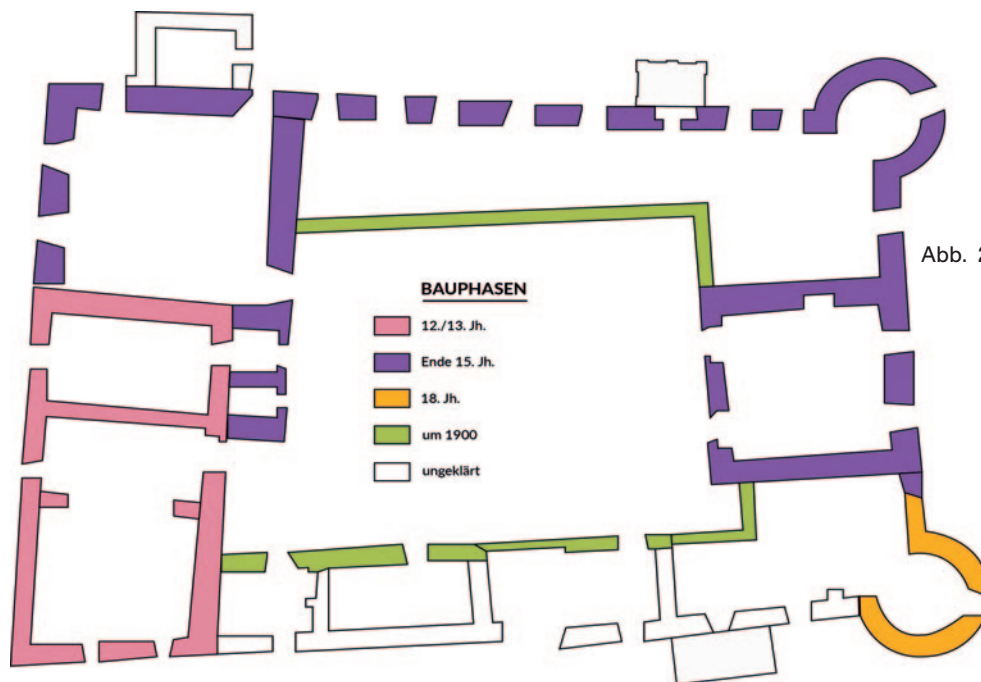


Abb. 2: Amthof Feldkirchen, Grundrissplan mit den historischen Bauphasen. Aufn. km, grafische Bearbeitung von Mirjam Resztej

Der Amthof (Abb. 1) liegt am südlichen Rand der Altstadt umgeben von einer kleinen Parkanlage auf einer Anhöhe über der Tiebel. Das heutige Erscheinungsbild zeigt einen vierflügeligen, schlossartigen Bau mit annähernd rechteckigem Grundriss aus der Zeit um 1900. Der Bau, wie wir ihn kennen, entstand in mehreren Bauphasen, die sich vom 12. bis ins 20. Jahrhundert erstrecken (Abb. 2). Die nachweisbaren Bauabschnitte lassen sich durch schriftliche Quellen belegen. Unterschiedliche Mauerstärken und die während der umfassenden Revitalisierungsarbeiten am Beginn der 1990er Jahre festgestellten Baunähte lassen eine mögliche Rekonstruktion zu. Die Anfänge des Amthofes können auf Grund der spärlichen Quellenlage nur vermutet werden, ebenso sind manche Bauabschnitte nur spekulativ. Bischof Eberhart II. von Bamberg¹ hat 1166 die Besitzungen im Raum Feldkirchen mit den Schlössern Dietrichstein und Prägrad vom Grafen Konrad von Raabs, Burggraf von Nürnberg, käuflich erworben. In einer Urkunde von 1176 überträgt Bischof Hermann II. von Bamberg die Vogtei über seine Besitzungen um die Burg Dietrichstein in der Nähe von Feldkirchen und um St. Veit an

Herzog Hermann von Kärnten. In dieser Urkunde wird Feldkirchen erstmals als Markt (*forum*), ohne Namen, bezeichnet.² Die Gründung des Marktes Feldkirchen ist daher zwischen 1166 und 1176 anzusetzen. Der Name Feldkirchen (*Veldkirchen in Carinthia*) jedoch wird bereits 1162 in einem Brief des Patriarchen von Aquileia an den Salzburger Erzbischof genannt.³

Seit 1191 sind die ritterlichen Dienstleute der Bamberger Bischöfe mit dem Prädikat *von feldkirchen* (*de Feldechiric*) belegt.⁴ Zum damaligen Zeitpunkt dürfte am Areal des Amthofes zumindest ein „festes Haus“ bestanden haben, das als Verwaltungszentrum der Bamberger Ministerialen gedient hat. Wo die Anfänge liegen, bleibt jedoch im Dunkeln. Der Standort kann nicht lokalisiert werden und bei den Restaurierungsarbeiten Anfang der 1990er Jahre konnten keine romanischen Mauerreste nachgewiesen werden. Möglicherweise wurde dieses erste Gebäude durch einen Brand oder ein Erdbeben zerstört. Erste schriftliche Quelle ist eine Urkunde aus dem Jahre 1422, welche die Belehnung von Pankraz Ungnad durch

Bischof Friedrich von Bamberg mit einem zweigeschossigen, massiven (Wohn-) Turm bezeugt.⁵ Dieser Turm hat sich vermutlich im nordwestlichen Bereich des Nordtraktes befunden.⁶ Dort befindet sich heute ein gewölbter Raum, das sogenannte „Gwölb“, das unter dem Niveau des Hofes liegt und über einige Stufen vom Innenhof zu erreichen ist. Das Mauerwerk zeigt unbehauene Bruchsteine in unterschiedlichen Größen und Formen, die mit dünnplattigen Ausgleichssteinen wechseln. Am Boden ragen Felsreste in den Raum, ein Hinweis dafür, dass das Gebäude auf einem Felsen steht und eventuelle romanische Mauerreste nicht tiefer zu suchen sind. Das Tonnengewölbe im hinteren Teil des Raumes ist mit einer glatten Verputzschicht versehen, im vorderen Bereich ist ein Stichkappengewölbe erkennbar. Getrennt werden die Bereiche durch einen massiven Spitzbogen. Die Wände wurden zur Festigung der Steine mit Mörtel kaschiert, sodass die Steinstruktur zumindest in Teilen erhalten blieb. Im Obergeschoss darüber wurde bei den Umbauarbeiten 1992 eine rundbogige Nische freigelegt, in der plattige Steinlagen streng horizontal geschichtet vermauert sind. Diese spätmittelalterlichen Mauerstrukturen lassen einen Erweiterungsbau im 15. Jahrhundert vermuten, als Christoph Ungnad alleiniger Besitzer der Liegenschaft wurde. Da das Bistum Bamberg durch den Einfall der böhmischen Hussiten in Franken in finanzielle Not geriet, wollten sie ihre gesamten Besitzungen in Kärnten um 1434 an die Habsburger verkaufen, was allerdings nicht zur Durchführung gelangte. So kam es zu Teilverkäufen und Bischof Anton von Bamberg verkaufte 1434 Markt und Amt Feldkirchen an Pankraz Ungnad,⁷ seit 1422 Lehensnehmer der Bamberger Bischöfe. Nun bestimmte die Familie Ungnad für über 120 Jahre die Geschicke des Marktes. Die bekannte Adelsfamilie besaß landesfürstlichen Lehensbesitz und Lehen des Erzstiftes Salzburg und des Hochstiftes Bamberg.⁸ Außerdem hatte sie enge Verbindungen zu den Habsburgern – als

Heerführer und Beamte im Dienste Friedrichs III. erhielten sie viele landesfürstliche Herrschaften – und konnten den Bürgern von Feldkirchen viele Privilegien ermöglichen: König Friedrich III. stellte 1441 die Feldkirchner Bürger hinsichtlich ihrer Handels- und Gewerbefreiheit jenen der landesfürstlichen Städte und Märkte gleich. 1453 erhielt Feldkirchen das Recht auf Abhaltung eines Jahrmarktes am Sonntag nach Barthlmä (24. August) und er befreite den Markt von der Gerichtsbarkeit der Landrichter.⁹ Ab 1455 besaß Hans Ungnad den Turm und das Amt Feldkirchen (*den turn ze Veltkirchen mitsambt dem amt*).¹⁰ Seit 1452 versuchte der Bischof von Bamberg die 1434 veräußerten Güter, Markt und Amt Feldkirchen und Dietrichstein zurückzukaufen,¹¹ was unter Hans Ungnad nicht möglich war. Nachdem er 1461 verstorben war, ging sein Besitz an seine Brüder Georg und Christoph über. Georg verstarb 1468, nun war Christoph alleiniger Besitzer der Güter. Er ermöglichte noch im selben Jahr dem Bamberger Bischof den Rückkauf des Marktes und des Amtes Feldkirchen. Der Turm zu Feldkirchen blieb weiterhin bei der Familie Ungnad. Mit der Rückgabe des Marktes und Amtes verlor Christoph Ungnad, gestorben 1481, seinen Herrschaftssitz auf Dietrichstein und baute den Turm zu Feldkirchen zu einem solchen aus.¹² Der 1422 genannte „Turm“ wurde zu einem – zweigeschossigen – Wohntrakt erweitert. Neben der genannten Nische im Obergeschoss des Wohntraktes an der Nordseite (siehe oben) wurden 1992 Spolien eines gotischen Türgewölbes mit Steinmetzzeichen im Südostraum des Nordtraktes gefunden,¹³ die sich heute im Amthofmuseum befinden. Das Steinmetzzeichen kann einem Sigmund Hentzinger zugeordnet werden. Hentzinger, der 1522 im Admonter Hüttenbuch¹⁴ aufscheint, stammte aus Bayern. Ihm werden auch Steinmetzzeichen in Wieting, Vöcklabruck und am Berner Münster zugeschrieben. Außerdem wurden an der Südseite des nördlichen Wohntraktes Arkaden angebracht, die später vermauert wurden, deren





Abb. 3: Amthof Feldkirchen, 1688, in: Johann W. von Valvasor, Topographia archiducatus Carinthiae. LMK, Reproduktion aus dem Bestand der Bibliothek des kärnten.museum

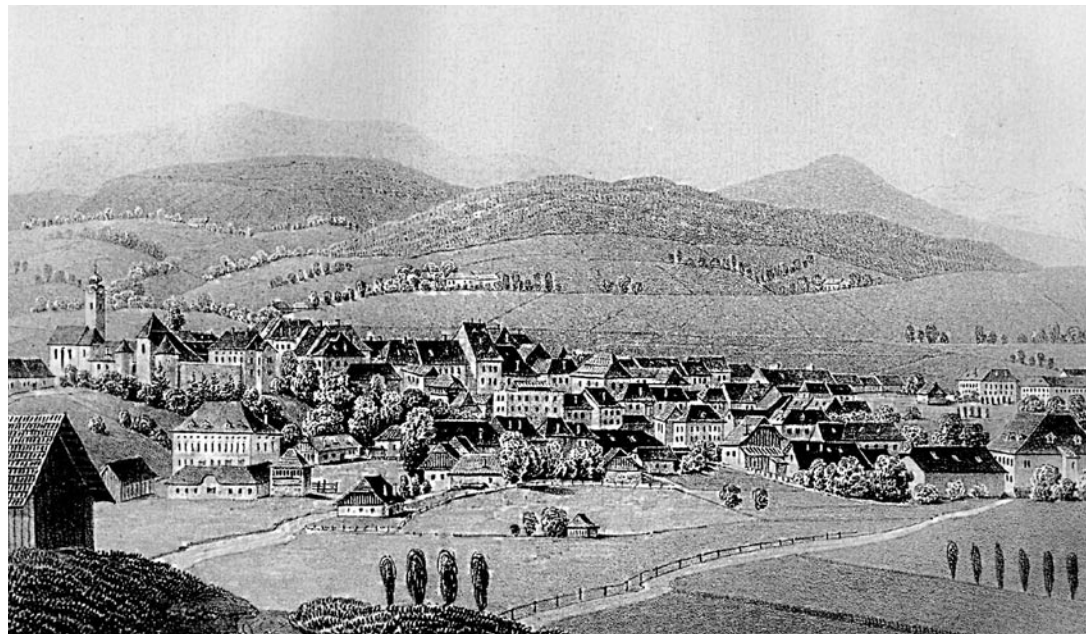
Umriss heute noch vage zu erkennen sind. An der Südostecke entstand ein mehrgeschossiger Rundturm bei dem Anfang der 1990er Jahre im Inneren eine Mauer mit einer mittelalterlichen Putzschicht freigelegt wurde.¹⁵ Zugleich wurde an der Südseite ein dreigeschossiger, quadratischer Turm mit Kreuzgratgewölbe im Erdgeschoss, heute das Amthofmuseum, errichtet. Verbunden wurden die Bauteile durch eine Außenmauer an der Ost- und Südseite. Die beiden Türme und die Wehrmauer waren mit Schießscharten versehen, die im Laufe der Jahre vermauert wurden. Der etwa sieben Meter tiefe Brunnen mit einer halbrunden Nische an der Ostseite im Innenhof stammt ebenso aus dieser Zeit.¹⁶ Die bauliche Situation des Gebäudes wurde 1688 von Johann Weichard von Valvasor auf einem Kupferstich bildlich dargestellt (Abb. 3). Topografisch ist das Umfeld völlig falsch wiedergegeben, der Amthof selbst jedoch zeigt den

damaligen Zustand. Ein zweigeschossiger Nordtrakt mit einem quadratischen Turm an der Nordostecke, ein südlicher Rundturm und der quadratische Turm an der Südseite und die Verbindung der Gebäudeteile durch eine Mauer. Der quadratische Turm an der Südostecke des Nordtrakts wird auch in der Literatur erwähnt, der offene Winkel soll mit den Erweiterungsbauten unter der Familie Foregger geschlossen worden sein.¹⁷ Später wurde er in den Mauerverbund eingegliedert und ein Risalit angebaut. Es kann vermutet werden, dass unter der Familie Ungnad im 15. Jahrhundert das Gebäude durch einen Graben – möglicherweise ein Wassergraben –, der bis ins späte 18. Jahrhundert in den Quellen genannt wird, gesichert wurde. Dies war vor allem im Westen und Süden notwendig, da diese Bereiche nicht verbaut waren und eventuelle Angreifer leicht Zugriff gehabt hätten. Als die Türken 1476 den unbefestigten Markt niederbrann-

ten, blieben nur die Kirche, der Pfarrhof und der Amthof, der zum ersten Mal so genannt wird, verschont.¹⁸ Das deutet darauf hin, dass die Gebäude zu diesem Zeitpunkt bereits befestigt waren. Anna und Andreas Ungnad verkauften 1552 ihren Besitz – u. a. Amt Feldkirchen und Amthof – in und um Feldkirchen an Sigmund Georg von Dietrichstein.¹⁹ Die Familie Dietrichstein entstammt wie die Ungnad einem Bamberger Ministerialengeschlecht. Nachdem sich die Ungnads aus Feldkirchen zurückgezogen hatten, strebte das Bistum Bamberg wiederum die Oberhoheit über den Amthof an, was zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Bistum Bamberg und der Herrschaft Dietrichstein führte. Am Ende des 16. Jahrhunderts, 1596, gelangte der Amthof in den Besitz des Feldkirchner Rats- und Handelsbürgers Hans Christoph Scheit.²⁰ 1611 wurde Veit Jochner zu Prägrad und Aich und 1618 sein Sohn Christoph mit dem Amthof belehnt (*Thurn zu Veldtkirchen, im Marckht gelegen, so jetzt der Ambthof genandt würdet*).²¹ Hieronymus Foregger war als Bamberger Amtmann mit der Belehnung betraut. Christoph Jochner veräußerte den Amthof jedoch bald nach 1618 an die Familie Foregger. Die streng katholische Familie Foregger stammt aus Tirol und war im 17. und 18. Jahrhundert eine der einflussreichsten Familien in Feldkirchen. Die Brüder Hans, Franz und Hieronymus Foregger erhielten 1629 den erblichen Adelstitel und durften sich nun *von Greifenthurn* nennen.²² Die Familie teilte sich in die Zweige *zum Greifenthurn am Hammer* und *zum Greifenthurn am Ambthof*. Die Foregger zu Greifenthurn am Hammer waren auch Bamberger Amtleute, besaßen jedoch nicht den Amthof, dieser ging von der Familie Jochner an Hans Foregger über.²³ Hans Foregger zu Greifenthurn, Gurker Pfleger der Herrschaft Albeck, versuchte das Bamberger Lehen, den Amthof – *eigentümlichen Turm, Stock oder Behausung ... samt den angrenzenden Wurzgarten und umgebenden Graben* – 1636 an Bischof Sebastian von Gurk zu verkaufen.²⁴ Der Verkauf

scheiterte, weil der Gurker Fürstbischof nicht von dem ihn gleichgestellten Bamberger Fürstbischof Lehen empfangen konnte. Somit blieb die Familie Foregger bis zum Ende des 18. Jahrhunderts im Besitz des Amthofes.²⁵ 1695 wurde Johann Foregger²⁶ und 1731 Johann Josef Foregger, der Sohn von Johann, mit *dem Turm im Markte* Feldkirchen belehnt.²⁷ Johann Josef Foregger nannte sich *Herr zum Ambthof*. Nicht alle Bamberger Amtleute hatten ihren Wohn- und Verwaltungssitz im Amthof. Ab 1434 war der Amthof nur noch zwei Mal für einige Jahre ein „Bamberger Amthof“ im Sinne eines bischöflichen Verwaltungsgebäudes. Johann Josef Foregger war zeitweilig Bamberger Amtmann in Feldkirchen und der Amthof Mittelpunkt der Bamberger Verwaltung, wie auch unter der Familie Scheit von zirka 1580 bis 1596. In der Neuzeit war das Bamberger Amt nur noch ein kleines Urbar und der Amtssitz der Amtleute ihr jeweiliger Wohnsitz.²⁸ 1756 vergab der Bischof von Bamberg zum letzten Mal den Amthof als Lehen an Johann Josef Foregger: *Thurm zu Feldkirchen im Markt gelegen, so jetzt der Ambt-Hof genannt wird*.²⁹ Langwierige Verhandlungen zwischen dem Bistum Bamberg und dem Haus Habsburg führten 1759 schließlich zum Verkauf der Kärntner Besitzungen des Bistums. Nach dem Tod von Johann Josef Foregger 1758 kam es zu einer Vermögensinventur. In diesem Nachlassinventar sind neben den Besitzverhältnissen auch die baulichen Maßnahmen aufgelistet, die unter der Familie entstanden sind: *Amthof samt Graben und Garten, Turmacker beim Amthof und eine Mühle unter dem Amthof*. Im Nordtrakt werden die Räume beschrieben, beginnend beim *oberen Kasten*, dem dritten Obergeschoss, *das neue Zimmer*, daraus darf geschlossen werden, dass der Nordtrakt in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts aufgestockt worden ist. Weiters der *obere Saal*, *das alte Zimmer*, *die Dienstleutestube*, *die Vorlaben*, *das Studententuebl*, *die unter Wohnstube*, *das Studori* (Studierzimmer), *das untere Gewölbe und der Roßstall* im

Abb. 4: Amthof Feldkirchen, 1845, in: Joseph Wagner, Ansichten aus Kärnten, Lithographien, Nachdruck, Klagenfurt 1987. km, Reproduktion aus dem Bestand der Bibliothek des kärnten.museum



Erdgeschoss. Die Schätzungskommission begab sich in den *Stadl bey dem Haus* und in das *Gwölb unter den Thurn*, in die Wagenhütte und in den Getreidekasten.³⁰ Der Stadel und die Wagenhütte waren vermutlich Gebäude aus Holz, da der Katasterplan von 1827 keine Nebengebäude aufweist. Wahrscheinlich wurden sie bei den Umbauten um 1900 abgetragen. Der im Josefinischen Flurbuch noch erwähnte Getreidekasten ist am Katasterplan von 1827 nicht mehr vorhanden.³¹ Darüber, ob der zweite Rundturm an der Südseite ebenfalls aus dieser Zeit stammt, kann nur spekuliert werden. Jedenfalls sind auf der Lithografie von Joseph Wagner 1845 (Abb. 4) bereits die zwei Rundtürme auf der Südseite und der quadratische Mittelurm zu sehen. Zwischen dem quadratischen Turm an der Südseite und dem südwestlichen Rundturm gibt es eine vertikale Baunaht, wie bei den Revitalisierungsarbeiten festgestellt werden konnte.³² Ob es an der Westseite eine Wehr- oder Hofmauer gegeben hat, muss offenbleiben. Auf einer Darstellung der Stadt Feldkirchen von Markus Pernhart³³ aus den 1860er Jahren sind die beiden Rundtürme im Süden der Anlage mit steilen Kegeldächern zu sehen. Zudem sind der quadrati-

sche Turm in der Mitte, der die beiden Rundtürme überragt, der Nordtrakt mit dem quadratischen Anbau an der Nordostecke und die verbindende (Wehr-) mauer wiedergegeben. Die finanzielle Lage der Familie Foregger war gegen Ende des 19. Jahrhunderts angespannt, sodass nach dem Tod von Johann Georg Foregger der Amthof 1798 versteigert wurde. Neuer Besitzer wurde Sebastian Natmeßnig, Lederermeister in Feldkirchen. Er erhielt das *dienstbare Stöckel, den lehenmäßigen Garten um den Graben herum samt Thurn, wie auch den angehörigen Thurnacker ...* Im Landtafel-Hauptbuch ist noch die Ergänzung *Foregger-Stöckl* oder *Amthof* genannt.³⁴ Sebastian Natmeßnig, ein Förderer der evangelischen Gemeinde, stellte ihr 1809 Räumlichkeiten im ersten Stock des Amthofes zu Pfarr- und Schulzwecken zur Verfügung. Er war auch der erste Vorsteher der evangelischen Gemeinde und unterstützte sie auch finanziell. Während der Napoleonischen Zeit wurden im Amthof französische und italienische Soldaten einquartiert, was den Pfarr- und Schulbetrieb gestört hat.³⁵ Zudem geriet Natmeßnig durch die Inflation in finanzielle Schwierigkeiten und die evangelische Gemeinde musste den



Abb. 5: Amthof Feldkirchen vor der Revitalisierung 1991, Ansicht von Südwesten. Aufn. Ulrich Harb, Bundesdenkmalamt, Reproduktion aus Carinthia I, 1998, S. 351

Amthof verlassen.³⁶ Schließlich verkaufte Natmeßnig den Amthof 1834 an den Feldkirchner Rauchfangkehrer Mathias Krabath. Zu diesem Zeitpunkt war der Amthof keine herrschaftliche Realität mehr. Ohne Grundbesitz wurde er aus der Landtafel ausgeschieden.³⁷ Krabath diente das Gebäude als Mietobjekt.

Nach mehrmaligem Besitzerwechsel kamen 1894 die Brüder Johann und Franz Faleschini, Ziegeleibesitzer, in den Besitz des Amthofes. Sie ließen das Gebäude ausbauen und vergrößern. Es entstand der Bau, so wie wir ihn heute kennen. Der Ost- und Westteil der Anlage wurden verbaut, die Wehrmauer an der Ostseite einbezogen und der quadratische Turm an der Südseite in den Mauerverbund eingefügt. Durch die Verbauung an der Ost- und Westseite wurde der Hof verkleinert und der spätgotische Tiefbrunnen rückte an den Osttrakt. Da im Bereich des Haupteingangs an der Westseite ebenfalls eine vertikale Baunaht gefunden wurde,³⁸ kann vermutet werden, dass die Entstehung eines Teils der Mauer auf einen früheren Zeitpunkt zurückgeht. Der Putz des Gebäudes stammt bis auf den Nordtrakt aus der Zeit um 1900.³⁹

Der Amthof präsentiert sich heute als eine mächtige Vierflügelanlage mit zwei Rundtürmen im Süden. Der viergeschossige Bau hat einen annähernd rechteckigen Grundriss. Der Nordtrakt mit Krüppelwalmdach überragt die anderen Flügel. Das rundbogige Eingangsportal befindet sich an der Westseite. Rechts vom Eingang wurde ein Risalit angebaut. Zwei weitere entstanden an der Ostseite. Das schlichte Satteldach zieren Gauben mit stehenden Fenstern. Der Hauptakzent des Gebäudes liegt auf den mit Kegeldach ausgestatteten Ecktürmen. Das Dachgeschoss der Türme zieren verschiedene Gliederungselemente, im Südosten eine Volutenbekrönung, im Südwesten eine Lisenengliederung. Die massiven Türme vermitteln von Süden aus gesehen den Eindruck einer Wehrarchitektur. Die Fassade ist stark durchfenstert, eine bestimmende Hauptansicht fehlt. Jeder plastisch-organische Dekor wird vermieden, sie ist flächig und weitgehend schmucklos. An der Südseite trennt ein gemaltes Gesims das Untergeschoss von den oberen Stockwerken. Die sechsteiligen Alt-Wiener-Kastenfenster sind in den Obergeschossen mit rötlichen Ziegelfaschen im unteren Bereich schieferfarben umrahmt. Das für die Zeit

um 1900 charakteristische Dekor kennzeichnet den Status der Bauherren innerhalb des Marktes. Die Familie Faleschini zählte zu den führenden Ziegelherstellern in der Umgebung von Feldkirchen. Wo Fensteröffnungen aus baulichen Gründen nicht möglich waren, zieren Blindfenster die Fassade, um ein harmonisches Äußeres herzustellen. Den Innenhof mit korbogenartigen Arkaden an der Südseite schützt heute ein Glasdach. Unter dem Anfang der 1990er Jahre neu verlegten Boden befindet sich ein Brunnen, den die Brüder Faleschini 1911 errichten ließen,⁴⁰ da das Wasser aus dem Brunnen an der Ostseite als ungenießbar eingestuft wurde. Der Amthof diente der Familie Faleschini nicht als Wohnsitz, den hatten sie in unmittelbarer Nähe von Feldkirchen. Wie schon die Besitzer vor ihnen, errichteten sie Wohneinheiten und vermieteten das Gebäude. Als Baumeister des Um- und Erweiterungsbaues werden Albin Bulfon oder Anton Missoni vermutet.⁴¹ Nachdem die Familie Faleschini 1919 den Amthof verkaufte, kam

es in den 1920er Jahren abermals zu mehrmaligem Besitzerwechsel. 1930 erwarb Josefine Klettenhammer den Amthof, sie ließ 1939 den Balkon auf der Südseite anbauen⁴² (Abb. 5), der bei den Revitalisierungsmaßnahmen jedoch wieder entfernt wurde. 1946 erwarb der Caritasverband bzw. die Diözese Gurk-Klagenfurt die Liegenschaft und nutzte sie als Altenwohnheim.⁴³ Die Caritas ließ den Amthof zuletzt im Jahr 1965 sanieren.⁴⁴ 1984 hat die Stadtgemeinde Feldkirchen den Amthof erworben. Für die weitere Nutzung des denkmalgeschützten Anwesens bildete sich das Komitee „Revitalisierung Amthof“, welches sich über Jahre mit dem Projekt befasste. Schließlich wurde 1991 seitens der Stadtgemeinde ein Revitalisierungsprojekt beschlossen und nach nur zweijähriger Bauzeit der Originalzustand aus der Zeit um 1900 wiederhergestellt. Am 2. Oktober 1993 wurde das nunmehrige Kulturzentrum feierlich eröffnet. Die Musikschule, Kulturvereine und das Amthofmuseum beleben heute den Amthof.

Literatur

Monumenta Historica Ducatus Carinthiae. Geschichtliche Denkmäler des Herzogthumes Kärnten. Die Kärntner Geschichtsquellen 811–1202, Band 3, Klagenfurt 1904.

Karl Ginhart, Die Kulturdenkmäler der Politischen Expositur Feldkirchen Klagenfurt 1931.

Gustav Adolf von Metnitz, Adel und Bürger in Kärnten. 17. Jahrhundert bis 1848/49, in: Carinthia I, 158. Jg. (1968), S. 625.

Monumenta Historica Ducatus Carinthiae. Geschichtliche Denkmäler des Herzogthums Kärnten. Die Kärntner Geschichtsquellen 1414–1500, Band 11, Klagenfurt 1972.

Brigitte Bader, Feldkirchen in Kärnten. Seine Geschichte im 19. Jahrhundert, phil. Diss., Innsbruck 1979.

Hermann Wiessner/Gerhard Seebach, Burgen und Schlösser in Kärnten. Klagenfurt, Feldkirchen, Völkermarkt, 2. Auflage, Wien 1980.

Viktor Omelko, In der Not Hoffnung geben. 70 Jahre Kärntner Caritasverband. 1921–1991, Klagenfurt 1992.

Erich Hamböck, Arbeitsblätter über Steinmetzzeichen, hrsg. von Axel Huber, Seeboden 1993.

Festschrift, Eröffnung Bamberger Amthof, Feldkirchen 1993.

Wilhelm Wadl, Der Amthof in Feldkirchen, in: Carinthia I, 188. Jg., (1998) S. 321–352.

Dehio Kärnten, Die Kunstdenkmäler Österreichs, Wien 2001.

Im Zeichen des Löwen, Ausst. Kat. Schloss Wolfsberg, 2002.

Wilhelm Deuer, Burgen und Schlösser in Kärnten, Klagenfurt 2008.

Alexander Hanisch-Wolfram, Glaube, der in der Liebe tätig ist. Ernst Schwarz und die Diakonie Waiern, Klagenfurt 2011.

Anmerkungen:

- 1 Seit seiner Gründung 1007 hatte das Bistum Bamberg Besitzungen in Kärnten.
- 2 Monumenta Historica Ducatus Carinthiae (= MC). Geschichtliche Denkmäler des Herzogthumes Kärnten. Die Kärntner Geschichtsquellen 811–1202, Band 3, Klagenfurt 1904, Nr. 1206.
- 3 MC III, Nr. 1055.
- 4 MC III, Nr. 1384.
- 5 Wilhelm Wadl, Der Amthof in Feldkirchen, in: Carinthia I, 188. Jg., (1998), S. 329.
- 6 Der Amthof ist diagonal ausgerichtet, sodass der in der bisherigen Literatur als Nordtrakt beschriebene Teil im Nordosten liegt. Die beiden Rundtürme liegen im Westen bzw. Süden.
- 7 Wadl 1998, S. 330.
- 8 Online: https://regiowiki.at/wiki/Johann_Ungnad.
- 9 Wadl 1998, S. 329–330.
- 10 MC XI, Nr. 293.
- 11 MC XI, Nr. 271. Wadl 1998, S. 332.
- 12 Wadl 1998, S. 332–333. Dehio 2001, S. 132.
- 13 Bundesdenkmalamt (= BDA) Kärnten, Akt, Amthof Feldkirchen, Gz. 1572/1/92.
- 14 Erich Hamböck, Arbeitsblätter über Steinmetzzeichen, Hg. Axel Huber, Seeboden 1993, S. 257.
- 15 BDA Kärnten, Akt, Amthof Feldkirchen, Gz. 1572/1/92.
- 16 Ebenda, Gz. 1572/2/93.
- 17 Dehio 2001, S. 132; BDA Kärnten, Akt, Amthof Feldkirchen, Bauanalyse, Gz. 1572/1/92.
- 18 Wadl 1998, S. 333.
- 19 Stadtarchiv Feldkirchen, MA 51 Sign.: F 01.22; Wadl 1998, S. 334.
- 20 Wadl 1998, S. 337, 339.
- 21 Kärntner Landes Archiv (= KLA) 418-B-A 2818 St; Wadl 1998, 339–340.
- 22 Gustav Adolf von Metnitz, Adel und Bürger in Kärnten. 17. Jahrhundert bis 1848/49, in: Carinthia I, 158. Jg. (1968), S. 625.
- 23 Wadl 1998, S. 340.
- 24 KLA 418-B-A 4951 St.
- 25 Wadl 1998, S. 341.
- 26 KLA 418-B-A 3364 St.
- 27 KLA 418-B-A 3536 St.
- 28 Ausführlich siehe Wadl 1998, S. 321–352.
- 29 Wadl 1998, S. 342.
- 30 KLA, Landrecht. BA-Verlässe, Fasz. 10 Nr. 50.
- 31 Wadl 1998, S. 342–343.
- 32 BDA Kärnten, Akt, Amthof Feldkirchen, Gz. 1572/1/92.
- 33 Markus Pernhart, Bilder aus Kärnten (1863–68). Lieferung 1, Klagenfurt 1868.
- 34 Wadl 1998, S. 343.
- 35 Brigitte Bader, Feldkirchen in Kärnten. Seine Geschichte im 19. Jahrhundert, phil. Diss., Innsbruck 1979, S. 279.
- 36 Alexander Hanisch-Wolfram, Glaube, der in der Liebe tätig ist. Ernst Schwarz und die Diakonie Waiern, Klagenfurt 2011, S. 20–22.
- 37 Wadl 1998, S. 344.
- 38 Ebenda, Gz. 1572/1/92.
- 39 BDA Kärnten, Akt Amthof Feldkirchen, Gz 1572/2/93.
- 40 Stadtarchiv Feldkirchen, MA 5059 Sign.: F 02.43.
- 41 Dehio 2001, S. 132.
- 42 BDA Kärnten, Akt, Amthof Feldkirchen, GZ. 1572/5/90.
- 43 Stadtgemeinde Feldkirchen, Bauakt Amthof; Viktor Omelko, In der Not Hoffnung geben. 70 Jahre Kärntner Caritasverband. 1921–1991, Klagenfurt 1992, S. 43–44.
- 44 BDA Kärnten, Akt, Amthof Feldkirchen, Gz. 1572/1/92.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2023

Band/Volume: [2022](#)

Autor(en)/Author(s): Ponta-Zitterer Brigitte

Artikel/Article: [Der Amthof Feldkirchen 201-209](#)